

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint
wöchentlich 2 mal und gelangt Mittwochs und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 600,00 M. frei ins Haus.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 600,50 M.
Telegramm-Adresse: Zeitung.
L. 1111/1111 Nr. 27.



Anzeigen
werden die sechsgehaltene 8 mm hohe (Weiß-)Zeile oder deren Raum mit 50,00 M. berechnet; auswärts 60,00 M. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 6.— M. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postkonto Frankfurt a. M. Nr. 20771.
Annahmehonorar für Offerten und Ankündigungen beträgt 50 Pf. Zeitungsbelegungen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerlei Hugo Munzer, Spangenberg • Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 31.

Donnerstag, den 19. April 1923.

16. Jahrgang.

Verstandest Du den Glockenklang!

Vom Adam Siebert, Cassel.

Hast du der Glocken-Idiom
Beherzt und verstanden,
Das heut von Kirchtürmen und vom Dom
Geklagt in deutschen Landen?

Bernähmt du ihn, du deutsches Herz,
Den Klang der Trauer-Glocken
Und kam dabei, in tiefem Schmerz
Dein Pulsschlag nicht in's Stoden?

Bernähmt du es, du deutsches Blut,
Das Trauer-Glocken-Klagen,
Als man die Opfer fremder Mut
Zum Ruhrland-Grab getragen?

Hast du da still zum Dankgebet
Dich auch zurecht gefunden?
Und dann dein deutsches Schwurget
Auch mit dem Klang verbunden?

Hast du dabei erkannt das Leid,
Das Deutsche für dich litten,
Und dich, im Sinnes-Widerstreit,
Zum Rächer durchgestritten?

Wenn Ja, dann du, wie ab vom Schuß,
Hast du dein „Soll“ verrichtet?
Und nun erkannt, das deutsche „Muß“,
Zu dem dich Gott verpflichtet?

Hast du den Glockenklang erkannt,
So recht, im Sturm des Lebens,
Floh deutsches Blut durch Mörderhand
Dann nicht für's Reich vergebens!

Doch daß zu Gott durch Glockenmund
Die deutschen Klagen fliegen,
Das ist ein Licht im Kunterbunt
Zu deutschen Glauben-Siegen!

Aus der Heimat

Spangenberg, den 18. April 1923.

△ Vom 13. Deutschen Turnfest in München.
(Fortsetzung.) Der Hauptteil, die turnerische Seite mit ihren sich auf alle Gebiete der Leibesübungen erstreckenden zahlreichen Wettkämpfen, liegt zeitlich und räumlich schon gebunden fest. Wir werden darüber gelegentlich mehr be-

richten. Die Siegereier wird in feierlicher Form auf dem Königsplatz angelehnt der dortigen Prachtbauten vor sich gehen. Mit sämtlichen Fahnen ziehen die Sieger, bereits mit ihren Ehrenkränzen geschmückt, von vielen Tausenden Turnern und Turnerinnen festlich geleitet, in den Stimmungspool geschmückten Platz ein. Schallende Fanfaren der Tubenbläser begrüßen den Zug. Glockengeläute klingen melodisch herein, und nun treten die 20 ersten Sieger (immer nur der erste Sieger jeder Wettkampfsart) gefeiert von Tausenden von Festgästen, vor zur Entgegennahme des höchsten Ehrenzeichens der Deutschen Turnerschaft, des Ehrenkränzes. Ein mächtiges Feuerwerk am Abend auf dem Festplatz wird das eigentliche Turnfest am Mittwoch, den 18. Juli, beschließen. Donnerstag und Freitag sind für Turnfahrten bestimmt. Samstag früh bringt ein Sonderzug die Festteilnehmer nach Kelheim zur Freiungshalle, wo der vaterländische Gedanke der Deutschen Turnerschaft an geweihter Stätte in würdiger Form zum Ausdruck gebracht werden soll. Die wegen ihrer unbegreiflich schönen landschaftlichen Reize rühmlichst bekannte Donaupark bringt die Teilnehmer nach Regensburg, wo sie, von den dortigen Turnern empfangen, am andern Tag (Sonntag) zur Walhalla geführt werden, um dort den Jahn'schen Geist der turnerischen Vaterlands-Liebe durch Treueschwur zu erneuern. Das letzte Ausklingen des Festes soll in München erfolgen, wo man den Gästen immer wieder etwas bieten soll.

× Zeichen der Zeit. Die unter dieser Spigmarke in voriger Nummer gebrachte Notiz beruht nach Aussage des Bauunternehmers A. F. auf falschen Informationen. F. ist durch eine grobe Beleidigung, nach seinen Angaben, zu Tätligkeiten gereizt worden. Das Wort Hohlhänger ist somit wohl ein verkehrtes Urteil unfererseits.

☆ Paketverkehr nach dem Ruhrgebiet. Nach folgenden Orten des Ruhrgebiets sind gewöhnliche Pakete aus dem unbefestigten Deutschland wieder zugelassen: Ayrath, Dornap (Kr. Mettmann), Düsseldorf nebst Vororten, Heiligenhaus (Niederheim), Langenberg (Rheinl.), Neiviges, Lönisheide, Welbert (Rheinl.), Wöswinkel, Wülfrath (Kr. Mettmann). Nach Herveest-Dörften werden Pakete jeder Art angenommen.

Bettenhausen. Ein arbeitsloser Sechzehnjähriger, der den Gedanken nicht ertragen konnte, seiner Mutter zur Last zu fallen, erhängte sich, als seine Bemühungen, eine Arbeitsstelle zu finden, vergeblich blieben.

Cassel. Ein Unglücksfall hat sich auf Wilhelmshöhe ereignet. Der 56jährige Rechnungsrat Otto Laupel befand sich auf einem Spaziergang und war dabei oberhalb des Dezierwassers auf dem Plateau angelangt. Hier lehnte er sich über die Geländekante nach vorn über, um nach unten sehen zu können. Vermutlich infolge eines Schwindelanfalles verlor er das Gleichgewicht und stürzte über 15 Meter in die Tiefe. Er schlug auf die Felsen und war auf der Stelle tot.

Der Kaufmann Hans V. ist, nachdem er Kötner und Casseler Geschäftsinhaber um erhebliche Summen geschädigt hat, flüchtig geworden.

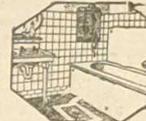
Verlangen Sie bei Ihrem Installateur

AMBI-
Bade-, Wasch- und Toilette-Einrichtungen
insbesondere

AMBI-Badewannen D. R. P.

Dünnwandige glatt geschliffene und polierte Marmorterrazzo-Konstruktion

Unverwüßlich
im Gebrauch!



Das Schönste
Beste

Elegantes
Aussehen!

Billigste
auf diesem Gebiet

Druckschriften B auf Wunsch

AMBI-Werke, Abt. II/J. 52, Berlin SW 68

Kochstraße 18

Der Herr des Todes.

Roman von Karl Mosner.

Copyright by Wiemanns Zeitungsverlag Berlin W. 1920.

Er legte seinen Arm unter den Arm des Gastes und schaute ihn vor einen kleinen Schreibtisch hin, über dem in breitem reichgeschlitztem Rahmen, dessen alle Bezugsung völlig matt geworden und vielfach abgegrünelt war, so daß der rötliche Grund hervortrat, die Figur einer „Magdalena“ hing.

Ganz still standen die beiden Männer vor dem Bilde, bläute auf diese bleiche Frau, aus deren erhabenen Zügen eine schmerzliche Leidenschaft um Bergebung und Vergessen schrie.

„Schön,“ sagte Hertorff, „ganz ergreifend schön.“ Und wie der Geheimrat nun nur leise nickte, und wie sie beide noch so standen, und die Musik von nebenan, das Singen des Cellos und die perlenden Klänge des Flügelgedämpft und doch so klar und zuverlässig herüberklangen, sagte er noch — und wußte selbst kaum, wie er zu den Worten kam: „Und doch — was sie gefehlt hat, ihre „Sünde“, ist ihr ja längst vergeben — sie ist doch längst erlöst aus ihren Leiden —? Warum die Malerei die Frau nur immer wieder allein in dieser Geste der Verzweiflung kennt —?“

Castilianer war der Mann, im siebzehnten Jahrhundert hat er gelebt —. Und ein Fanatiker war er wohl auch —. Ja, in Valladolid haben wir dieses Bild erblickt.

Er schweig und rüde an ein paar kleinen gerahmten Photographien, die auf dem Schreibtische standen.

Hertorff fragte: „Und das andere Bild?“

„Das hängt in meinem Arbeitszimmer —. Das ist ein paar Menschenalter älter als dieses hier. Das stammt von einem Sevillaner Meister — Francisco Herrera el Viejo. — Kennen Sie diesen Namen?“

Der junge Leutnant schüttelte den Kopf und lächelte entschuldigend. „Ich bin Barbar, Herr Geheimrat! Was wir an Kunstgegenständen im Kabinettsaufse zu hören kriegen, war herzlich wenig — und später? Ein paar Museumsgänge — und hier und da ein Artikel in einer Tageszeitung.“

Der Geheimrat hob die schmale Hand. „Was liegt schließlich an Namen?“ sagte er. „Kommen Sie nur — das Bild wird auf Sie wirken, so einfach es auch ist: Ein Minoritenmönch, in seiner Kutte, der einen Totenschädel in den beiden vorgestreckten Händen hält und ohne Leidenschaft und ohne Furcht und Haß, nur ernst und klar und vielleicht ein klein wenig verächtlich auf den niedersaut.“

Durch den Salon, in dem dicke Teppiche den Schall jedes Schrittes dämpften, gingen die beiden Männer weiter in das Arbeitszimmer des Geheimrats, dessen zweite, nur angelehnte Türe hindüber in das Herrenzimmer führte.

Nicht alle Klammern der breiten Röhre, die inmitten des Zimmers niederhing, waren angebracht. Nur drei oder vier Kerzen glühten, gossen aus ihren matten Wirnen ein mildes Licht über den ersten Raum.

Augen sprachen — sagten: Hier, dieses ist das Bild, dies ist Francisco Herrera, der Sevillaner. Nun standen sie und sahen beide auf das Porträt, das in dem sanften Lichte wie mit grünlich-blauen Schattens überzogen schien.

Peter von Hertorff hatte beide Häupte an die Säulen gelehnt. Die Stirne war, wie er aufblickte zu dem Bilde, leicht hinaufgezogen, die grauen Augen suchten einzudringen in die Seele jenes längst Verstorbenen, der sich einst in den Totenschädel in den Händen, hatte malen lassen. Ein Minoritenprieester, der den Unwert des irdischen Seins erkannte? Einer, der als Fanatiker der Kirche mit diesem Bild ein Bekenntnis seines asketischen Glaubens geben wollte? Des Glaubens: alles dies ist nichts — und erst das Jenenseits ist das Leben?

Mit fest zusammengekniffener Sammlung hatte Peter von Hertorff auf das Bild gestarrt, hatte er sich gezwungen, dem Wesen dieser überlegenen ersten Züge nachzukommen, dem Gaden der Gedanken nachzugehen, sich nicht ablenken zu lassen. Und dabei hatte er doch seltsam klar, aber ohne den Sinn recht aufzunehmen, gehört, daß nebenan im Herrenzimmer jemand sprach — etwas erzählte —. Er hätte es nicht sagen können, was das war, er hätte auch die Worte nicht zu wiederholen gewußt; nur daß der Ton dieser mit Willen gedämpften und doch seltsam scharfen, knarrenden Männerstimme, die er kannte, die er so diesem gleichen Abend schon irgendwo gehört hatte, immer wieder als etwas Störendes und Fremdes an sein Sinnen herangekommen war, das hätte er gefühlt.

Nest löste er sich von dem Bilde. Er wandte sich zu dem Geheimrat und öffnete die Lippen, er wollte ihm über den starken Eindruck sprechen und hielt doch, ohne nur ein Wort hervorzubringen, in einem süßen Schreden ein und streckte seine Hände nach dem Manne. Bleich bis in seine Schläfen stand der da — hand so ein wenig nach der Türe hin geneigt. Die Wangenmuskeln flatterten ihm bebend, seine Augen waren hart und lauchten, und seine Kehle schloßte wie in einem Kampfe — schloßte —.

(Fortsetzung folgt.)

Belgische Unerschämtheit. Die Firma J. Wecht u. Co. in Antwerpen hatte bei einer deutschen chemischen Fabrik Angebote auf größere Mengen eines chemischen Erzeugnisses verlangt. Die deutsche Fabrik hatte es unter Hinweis auf die von Frankreich und Belgien getroffenen Gewaltmaßnahmen abgelehnt. Ihre Erzeugnisse nach diesen Ländern zu exportieren, Dazuzuhin hat die belgische Firma wie folgt geantwortet: „Wir bekennen uns zum Empfang Ihrer Zuschrift vom ... wofür wir Ihnen bestens danken. Zur Zeit wird Ihnen unsere Anfrage nicht, waren wir der Meinung, mit Geschäftsfleuten zu handeln und nicht mit einem feindseligen Volkstum und da wir uns nicht mit Politik befassen, über in sonstige Rücksichten mischen, so haben Sie uns einen wirklichen Gefallen getan, uns in jeniger Weise zu schreiben. Wir können Sie nur bemerken machen, daß Sie langsame Weise verrückt werden, und teilen wir Ihnen unsere innigste Teilnahme mit.“ Dieser Brief spricht für sich selbst. Die Firma J. Wecht u. Co. muß u. E. von jeder weiteren Belästigung aus Deutschland ausgeschlossen werden.

Sturmberchungen in Korea. Eine Sturmflut hat die Küste von Korea heimgesucht. Dabei sind 400 Fischer ertrunken und zahlreiche Fahrzeuge untergegangen.

50 000 Sechunde in einer Woche. Aus Montreal wird gemeldet, daß die von Newfoundland zur Jagd auf Sechunde ausgegangene Flottille in der ersten Woche ihrer Tätigkeit 50 000 Stück der Tiere erbeutet hat. Das große Unternehmen wurde dabei durch Flugzeuge unterstützt, die, wenn sie die Robbenherden sichtet, den Schiffen Nachricht geben.

* In Bredstedt (Schleswig) vollendete Dr. Witte Konrad ihr hundertstes Lebensjahr.

Lokales.

Gedenktafel für den 18. April.

1751 (17. u. 18. April) Luther auf dem Reichstage zu Worms — 1864 Die Preußen erklären die Doppelherzogtümer — 1873 † Der Chemiker Justus v. Liebig in München (* 1803) — 1892 † Der Dichter Friedrich v. Bodenstedt in Wiesbaden (* 1819) — 1922 Deutsch-russ. Vertrag zu Rapallo: Gegenständig. Bericht auf Entschädigung der Kriegsschäden und; Aufnahme der Handelsbeziehungen.

Volkswirtschaft.

Wochenbericht der Preisoberhörsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates. Seit einer Reihe von Tagen haben wir die dringend gewünschte Frühjahrswärme wieder bekommen und die nicht minder notwendig gewesene Feuchtigkeit ist auch endlich in wiederholten kräftigen und warmen Regnen und Gewittern eingetreten, sodaß nunmehr die Vegetation endlich in Zug gekommen ist. Der erste diesjährige preussische bezw. deutsche Saatenslandsbericht spricht sich über den Stand der Saaten zu Beginn des Monats recht vorteilhaft aus. Die Saaten haben den Winter gut überstanden und zeigen infolge der Wärme des Jahres jetzt einen besseren Stand als beim Eintritt in die kalte Jahreszeit. Durch die Steigerung der amerikanischen Börsen ist der Weltmarkt ziemlich kräftig befestigt worden, während in Deutschland der Weizenpreis sich diesem Beispiel nicht weiter anschloß. Der Grund hierfür lag in der Tatsache, daß die hohen Betriebskosten unserer Mühlen diese nicht konkurrenzfähig machten gegen die ansehnlichen Angebote amerikanischen Mehles. Etwas anders lag die Sachlage beim Roggen. Daß schon seit einiger Zeit ansehnliche Mengen russischen und amerikanischen Roggens gekauft worden sind, war bereits im letzten Bericht erwähnt, und diese Tatsache hatte sich besonders im ersten Teil der diesjährigen Woche weiter fortgesetzt. Nennenswerter Einfluß auf die Tendenz des Roggenmarktes übte das jedoch nur insofern, als es eine weitere stärkere Erhöhung der Roggenpreise verhinderte, obwohl alltäglich Kaufwut für Inlandsmaterial am Markt vorhanden war.

Eröffnung der Frankfurter Frühjahrsmesse. Am Sonntag fand in Frankfurt a. M. die feierliche Eröffnung der Frühjahrsmesse statt. Die Messe hat durch die Errichtung mehrerer neuer Messengebäude eine bedeutende Erweiterung erhalten. Der Bau des Hauses „Schuh und Leder“ beweist, daß Frankfurt als Zentrum der Produktion und der Absatzorganisation der Lederindustrie auf dem besten Wege ist, die Messstadt der deutschen Landwirtschaft zu werden. Die Messe ist reich besetzt, besonders in Textil-

waren sowie in fertigen Schuhen. Es sind bereits erhebliche Käufe zustande gekommen; so sollen die Lederfabriken wiederholte Aufträge erhalten. — Ferner wurde im Rathaus die achte Internationaler Kunstausstellung eröffnet.

Die Goldanleihe der Rhein-Main-Donau A. G. hat, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, in den letzten Tagen so großes Interesse gefunden, daß der Betrag von zwei Millionen Goldmark bereits im 13. April abbezahlt war. Besonders in Mainz, Koblenz und die Rheingebiet zeigen großes Interesse für das Papier. — Die Propaganda hat also für diese Anleihe besser gewirkt als für die Goldanleihe des Reiches.

Preussischer Landtag.

— Berlin, den 17. April 1923.

Präsident Reiner eröffnet die erste Sitzung nach dem Osterferien mit einer Erklärung, in der er namens des Landtages Verwahrung einlegt gegen die französisch-belgische Gewaltpolitik an der Ruhr und insbesondere den Opfer des Offener Blutbades die Teilnahme des Landtages auspricht.

Der Antrag der Koalitionsparteien auf Aenderung des Gesetzes über die Landwirtschaftskammern durch Aufnahme einer Bestimmung, wonach für die Bestellung der Rosten der Kammer auch ein anderer Maßstab als der Grundsteuerertrag festgelegt werden kann, wird ohne Aussprache der Ausschubberatung überwiesen.

Darauf legt das Haus die zweite Beratung des Hausplans für Volkswirtschaftsfort.

Die Abgeordneten äußern eine ganze Reihe von Einzelwünschen. Dann wird die Aussprache abgebrochen. Weiterberatung Mittwoch 12 Uhr.

Parteien und Regierung.

Große Aussprache im Reichstag.

— Berlin, den 17. April 1923.

Die politische Aussprache beim Auswärtigen Amt wird angelegt.

Abg. Gothein (Dem.) weist darauf hin, daß Poincaré mehrfach erklärt habe, daß Frankreich ein wiedererstarktes Deutschland zu fürchten habe. So erklärte sich die Politik der französisch-belgischen Regierung. Frankreich glaube, daß jetzt die Zeit gekommen sei, das durchzuführen, was es 1919 bei den Friedensverhandlungen nicht zu erreichen vermochte. Schon damals wollte es die Rheinlande mit den Brückenköpfen auf dem rechten Rheinufer besetzen. Heute wolle es die tatsächliche Beherrschung des Ruhrgebietes. Lieber die Forderung der etappenweisen Räumung des Ruhrgebietes gibt es daher kein Partieren. Obenowenja Zweifel darf der Minister darüber lassen, daß ein Rheinland unter Völkerbundkontrolle undisziplinierbar ist. (Zustimmung.) Was solche Kontrolle bedeutet, sehen wir im Saargebiet. Dieser Vorwurf als dauernde Knechtschaft. (Beifall.) Bei der letzten Einmischung Poincarés und seiner Verbündeten kommen Verhandlungen ja doch nicht zustande. Solche Summen, wie sie Poincaré fordert, gibt es in der ganzen Welt nicht. Das reiche England, das im Kriege seine Kolonien noch sogar verlehrt hat, hat sich Amerika gegenüber nach langem Zögern bereit erklärt, ganze 19 Milliarden zu zahlen, und zwar verteilt auf 62 Jahre. (Hört, hört!) Was aber verlangt man von uns?

Abg. Dr. Stresemann (D. W.) gedenkt zunächst der Deutschen im Memelland und fährt dann fort: Mit den gestrigen Ausführungen des Reichsaussenministers v. Rosenbergs sind wir in allem wesentlichen einverstanden. Wir haben in den letzten Tagen eine lebhafteste Förderung in der Öffentlichkeit darüber gehabt, daß die Reichsregierung mehr aktive Politik entfalten wolle. Aktive Politik bedeutet gegenüber jeder internationalen Situation gerüst zu sein, um für Deutschland handeln eingreifen zu können. Man mag unterscheiden zwischen Heben und Handeln. In unserer internationalen Situation heißt Handeln, daß wir den Weg freimachen müssen zu internationalen Abmachungen über die Reparationen und damit das Ruhrgebiet und das Rheinland freizumachen. Wir sehen, daß der Außenminister gestern die im Januar begonnene aktive Politik der Reichsregierung in günstiger Weise fortgeführt hat. Ich sehe das Entscheidende darin, daß diese Politik eine geeignete Grundlage abgibt für internationale Abmachungen, falls die Entente und besonders Frankreich eine Verständigung wollen. Wir taumeln von einer Konferenz in die andere. In der Zeit aber verschwindet immer ein Teil der deutschen Leistungsfähigkeit nach dem anderen. Sehr falsch ist die Gegenüberstellung der gestörten Gebiete Frankreichs und des angeblich unzerstörten Deutschlands. Will man in der Welt an der Tatsache vorbeigehen, daß ein großer Teil der deutschen Bevölkerung einfach enteignet ist?

Die Abrüstungsfrage.

Stresemann lenkte dann die Aufmerksamkeit auf

eine Entschärfung des internationalen Handelsverkehrs, greifend in Rom, der mit dem Entente der französisch-belgischen Vertreter angenommen worden ist und in dem es heißt: Es ist zwecklos, den Komplex der Reparationen in Betracht zu ziehen, die wirklich die endgültige Regelung der Reparationen sind. Die Erfüllung der Reparationsverpflichtung allein ist nicht genügend, es ist wesentlich, daß das Vertrauen wieder hergestellt und Etabliert, daß das Vertrauen, daß keine Grenzbesetzungen mehr zu befürchten sind und die Welt von der Last unmöglicher Rüstungen befreit wird.

Die Mitwirkung der Industrie.

Rehner fährt dann fort:

Der Reichszentralrat hat in seiner Hamburger Rede dem Zusammenwirken der Industrien gesprochen, und er weist darauf hin, daß vielleicht die ganze Entwicklung der europäischen Verhältnisse überhaupt uns dazu bringen wird, ganz anders als früher die Frage zu erörtern, nicht alle Länder wirtschaftlich zusammenhängen und den Weltmarkt nicht länger durch Konkurrenz der Grenzen zu gefährdet werden kann. Die Zusammenfassung der Grenzen ändern abfolgt nichts an der wirtschaftlichen Zusammensetzung. Dieser ganze Gedanke ist für die französische Wirtschaft viel wichtiger als der rein ziffermäßige Streit um einige Milliarden. Hier öffnen sich wirtschaftlicher Art, die geeignet sind, in ganz anderer Weise die Wunden des Krieges zu heilen. Ein wirtschaftliches Zusammenwirken würde uns weitgehend wirtschaftlich mit Frankreich mehr zusammenbringen, ein politisches Zusammenkommen hat ja die Politik des Herrn Poincaré für lange Zeit unmöglich gemacht.

Man wird man uns sagen, wie kommt ihr überhaupt angelegentlich Baluta internationalen Leistungen vor? Gerade einmal soll an solchen Dingen nicht vorübergehen. Es ist ganz falsch, zu glauben, daß man internationalen Eindruck macht, wenn man die eigene Politik immer nur auf den weisen, ungeschuldeten Engel hinstellt.

Untergrabung unserer Souveränität.

Die Entente achtet weder unsere Grenzen noch unsere Souveränität. Es gibt keinen ärgeren Angriff auf die Souveränität als die Art, wie Deutschland behandelt wird. (Sehr richtig!) Wenn ein Staat Ordnung im Innern schaffen soll, so muß man ihm auch die Grundlage dazu geben und ihn nicht durch außenpolitische Bedrückung fortgesetzt unter Stände dazu setzen. Dazu gehört, daß die Reparationsfrage endgültig im Rahmen der deutschen Leistungsfähigkeit geregelt wird. Wenn wir eine endgültige Lösung haben, klar sehen, was Deutschland zu leisten hat, erst dann können wir auch ein Höchstmaß der Steuerfähigkeit in Deutschland erzielen. Heute ist uns diese Steuerfähigkeit verweigert. Es ist schon früher gesagt: Ist die deutsche Freiheit und Selbständigkeit gerettet, dann ist die Industrie und Finanzen und Landwirtschaft sich dem Staat zur Verfügung stellen als Garantien für deutsche internationale Leistungen, dann werden sie sich nicht sträuben. Wenn Poincaré eine Lösung der Reparationsfrage will, so kann er uns ja auf die Probe stellen, ob es uns ernst ist mit einer ehrlichen Verständigung.

Poincaré hat an erster Stelle die internationale Souveränität als eine der Garantien genannt. Dann soll man uns aber eine internationale Anleihe nicht unmöglich machen durch die Zerstörung und Zerkümmung unserer Wirtschaft.

Daß das zweite Ziel der Ruhrbesetzung, Profite an der Ruhr zu erzielen, nicht erreicht worden ist, dafür braucht die Zahlen nicht anzuführen. Es ist notwendig gerade einmal die Art, wie Deutschland behandelt, daß eine Verständigung in der Frage der Reparationen nicht aus Deutschland feiere. Man hat Familien von Leuten von Beamten um Wohnung und Brot gebracht. Ist das nicht die Vorbereitung der Armut?

Die Räumung des Ruhrgebietes liegt uns im Interesse Frankreichs, wir lehnen die etappenweise Räumung nicht nur in unserem Interesse ab. Es liegt auch im Interesse der Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse, wenn das Ruhrgebiet vollständig geräumt wird. Unter Räumung hat sich noch niemals eine wirtschaftliche Prosperität entwickelt.

Unsere Aufgabe ist es, den Staat zu retten, wie er ist, und durch nationale Besonnenheit und Zusammenfassung aller Kräfte den Staat für unsere Nachkommen zu retten.

Abg. Reich (Bayer. W.) begrüßt es, daß der Reich einen eigenen Vertreter in das Ruhrgebiet entsandt habe. Die Türe zu Verhandlungen stehe immer noch offen, man muß auf der anderen Seite nur wollen. Durchbrechungen der Einheitsfront, ob von rechts oder links, auch von München her, sind entschieden abzulehnen. Die Lösung muß sein und bleiben, durch Einigkeit zur Freiheit.

Abg. Eißner (Komm.) bezeichnet die Rede des Ministers als inhaltlos, die Regierung biete ein Bild völliger Hilflosigkeit. Der französische Militarismus und Kapitalismus suchen ihre politischen Ziele im Ruhrgebiet zu verwirklichen. Dem muß das Proletariat aller Länder Einhalt gebieten.

Freitag früh
**grüne Heringe
frische Bücklinge**
Richard Mohr.

Turn-Verein



„Froher Mut“

Sonnabend, den 21. d. Mts., abends 9 Uhr

Monatsversammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht.

Der Vorstand.

**Schwefels. Ammoniak
Kalkstickstoff**
preiswert
Richard Mohr



**Ackerpflüge, Eggen
Oefen, Herde**

in großer Auswahl.
Richard Mohr.

Ich habe mich in

Cassel, Viktorstr. 15 als

Augenarzt

niedergelassen.

Sprechstunden: 9^{1/2}—12^{1/2} und 3^{1/2}—5^{1/2} Uhr
außer Sonntagen Nachmittags und Sonntags.
Telephon 1227 Nebenanschluß.

Dr. Echte

bisher Erster Assistent an der Universitäts-Augenklinik
zu Göttingen (Professor Dr. v. Hippel)

Ich behandle auch Angehörige sämtlicher Krankenkassen.

**la. Sauerkraut, grüne Bohnen
Saure Gurken, Gemüse- u. Obstkonserven**

billig.
Richard Mohr.

Gefunden

eine vollene Decke.

Die Polizeiverwaltung.

Heldenheim.

Sonntag, den 22. April, nachmittags 4 Uhr findet auf dem Bromberg eine Versammlung statt, um zu hierdurch der gesamte Dendmalenschuß (Schauschuß und Nebenauschuß) eingeladen wird. Auch sonstige Personen haben Zutritt.

Gegenstand der Tagesordnung: Gestaltung des Denksteins ufm.

Spangenberg, den 18. April 1923.

Schier, Bürgermeister.

Rleie für abgeliefertes Getreide.

Den Landwirten, die aus der Ernte 1922 Getreide abgeliefert haben, stehen zusammen 34 Zentner Rleie zu. Da bereits 21 Zentner verteilt sind, sind noch 13 Zentner lieferbar. Die Landwirte die hierauf Anspruch haben, müssen dies bis zum 21. April, mittags 12 Uhr auf dem Bürgermeisterrat anmelden und 25 Pfennig je Zentner einzahlen.

Spangenberg, den 16. April 1923.

Der Magistrat,
Schier.

Entrichtung der Einkommensteuer für 1923

Es wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die endgültige Einkommensteuer für 1922 bis zum 30. April 1923 zu entrichten ist, andernfalls hohe Zins- und Strafschläge zu gewärtigen sind.

Spangenberg, den 17. April 1923.

Der Magistrat,
Schier.